



EINSATZ VON GEBÄRDEN(SPRACHE) IN DER KOMMUNIKATION MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN MIT HÖRBEHINDERUNG

Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit Internat
Förderschwerpunkt Hören

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	Seite 3
----------------	---------

FORMEN DER VISUELLEN KOMMUNIKATION	Seite 4
Lautsprachunterstützendes Gebärden (LUG)	
Lautsprachbegleitendes Gebärden (LBG)	
Deutsche Gebärdensprache (DGS)	

WELCHE GEBÄRDEN WERDEN EINGESETZT?	Seite 9
DGS	
GuK (Gebärdenunterstützte Kommunikation)	
„Schau doch meine Hände an“	
Babysign	

WARUM WERDEN VISUELLE KOMMUNIKATIONSFORMEN BENUTZT?	Seite 11
Gebärden (LUG / LGB)	
DGS	

GEBÄRDENSPRACHERWERB	Seite 12
-----------------------------	----------

BIMODALE MEHRSPRACHIGKEIT	Seite 13
----------------------------------	----------

BIMODAL-BILINGUALE BILDUNG	Seite 14
-----------------------------------	----------

WIE KÖNNEN SIE GEBÄRDEN(SPRACHE) LERNEN?	Seite 14
Lernen mithilfe von Medienangeboten	
Besuch von DGS-Kursen	
Beantragung eines Hausgebärdensprachkurses	
Bimodal-bilinguale Frühförderung	
Besuch von Veranstaltungen in DGS	

ORGANISATIONEN, MEDIENANGEBOTE UND VERBÄNDE	Seite 15
Organisationen der tauben Menschen	
Filme und Fernsehsendungen	
Zeitschriften, Bücher und Broschüren	
Elternverbände	

LITERATUR	Seite 19
------------------	----------

VORWORT

Vielleicht fragen Sie sich, warum Ihr Kind und Sie überhaupt Gebärden(sprache) erlernen sollten, wenn es doch mit Hörgeräten und/oder Cochlea-Implantaten gut versorgt ist und vielleicht auch schon Fortschritte in seiner lautsprachlichen Entwicklung zeigt?

Die Entscheidung für den Einsatz von Gebärden(sprache) ist keine Entscheidung gegen das Erlernen der Lautsprache! Ganz im Gegenteil können sich beide Kommunikationsformen gegenseitig positiv ergänzen.

Unter tauben Menschen gibt es die unterschiedlichsten Formen von Sprach-

nutzung. Während manche taube Menschen ausschließlich in Lautsprache kommunizieren, möchten andere nur in Gebärdensprache und Schriftsprache kommunizieren. Wieder andere fühlen sich in beiden Sprachen zuhause und nutzen beide je nach Situation und Gesprächspartner*in. Andere wiederum sprechen und führen begleitend dazu Gebärden aus.

Jeder taube Mensch sollte frei wählen können, wann er in welcher Form kommunizieren möchte und ob er sich mit einer Sprache mehr identifiziert als mit einer anderen.

Um diese Entscheidung aber frei treffen zu können, muss er natürlich auch die verschiedenen Kommunikationsformen kennen gelernt haben. Und das am besten ab Geburt.

Im Folgenden wollen wir versuchen, Ihnen auf die eben gestellten Fragen Antwort zu geben und in Ihnen die Neugierde auf die Kommunikation mit Gebärden(sprache) zu wecken. Außerdem wollen wir Ihnen die Angst nehmen, dass Sie sofort perfekt Gebärdensprache beherrschen müssen. Ihr Kind lernt natürlich von Ihnen, aber auch von anderen gebärdenden Menschen.

FORMEN DER VISUELLEN KOMMUNIKATION

Gebärden werden in verschiedenen Formen eingesetzt. Die Verwendung von Gebärden bedeutet nicht automatisch den Gebrauch der Deutschen Gebärdensprache. Im Folgenden werden die unterschiedlichen Formen der visuellen Kommunikation vorgestellt:

Lautsprachunterstützendes Gebärden (LUG)

- parallel zum Gesprochenen werden nur einzelne Schlüsselwörter gebärdet; Inhalte können also rein visuell nur bruchstückhaft wahrgenommen werden
- die normale Sprechgeschwindigkeit bleibt weitestgehend erhalten
- das Verstehen der für den Kontext wichtigsten Inhalte soll sichergestellt werden
- ist keine eigenständige Sprache
- hilft spätertaubten oder schwerhörigen Menschen mit umfangreichen Kenntnissen der deutschen Lautsprache; verfügt ein Mensch jedoch nicht über diese Lautsprachkenntnisse, bleiben ihm viele Inhalte verborgen

Der Satz „Die traurige Katze springt auf den Tisch“ würde in LUG folgendermaßen aussehen:

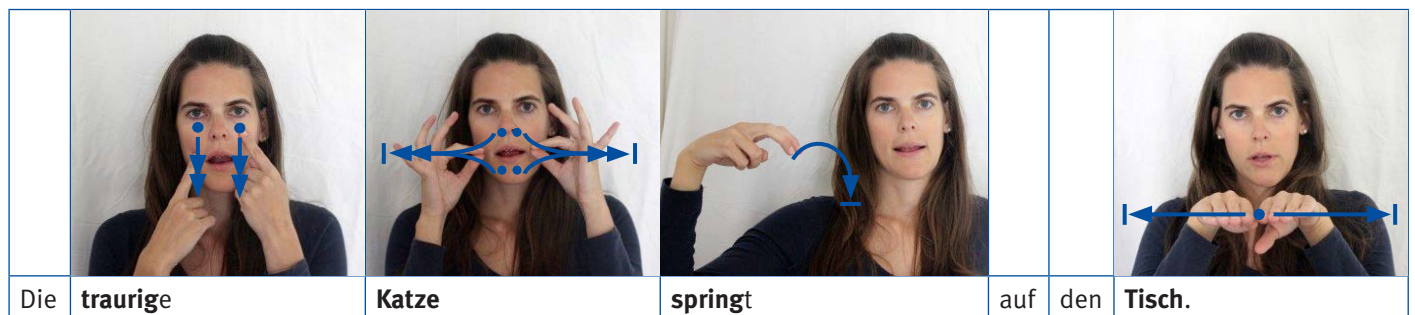


Abbildung 1: Der Satz „Die traurige Katze springt auf den Tisch“ in LUG.

Stellen Sie sich vor, Sie hören nicht bzw. nicht gut. Dann würden Sie nun über die Augen nur die Wörter „traurig“, „Katze“, „springen“ und „Tisch“ (oben fett markiert) wahrnehmen. Sie wüssten aber nicht, ob die Katze auf, neben oder unter den Tisch springt.

Lautsprachbegleitendes Gebärden (LBG)

- folgt 1:1 der deutschen Lautsprache
- jedes gesprochene Wort wird visualisiert
- teilweise werden auch alle Endungen (bspw. von Verben) durch das Fingeralphabet (s.u.) visualisiert
- ist keine eigenständige, sondern eine künstliche Sprache; so als würde man jedes Wort eines deutschen Satzes mit englischen Wörtern sagen („I only understand trainstation.“ für „Ich verstehe nur Bahnhof.“)
- wird – wenn überhaupt – von spätaubten oder schwerhörigen Menschen benutzt
- macht aber die Grammatik der Lautsprache sichtbar; hilft daher beim Erlernen der deutschen Laut und Schriftsprache

Unser Beispielsatz würde in LBG folgendermaßen gebärdet werden:

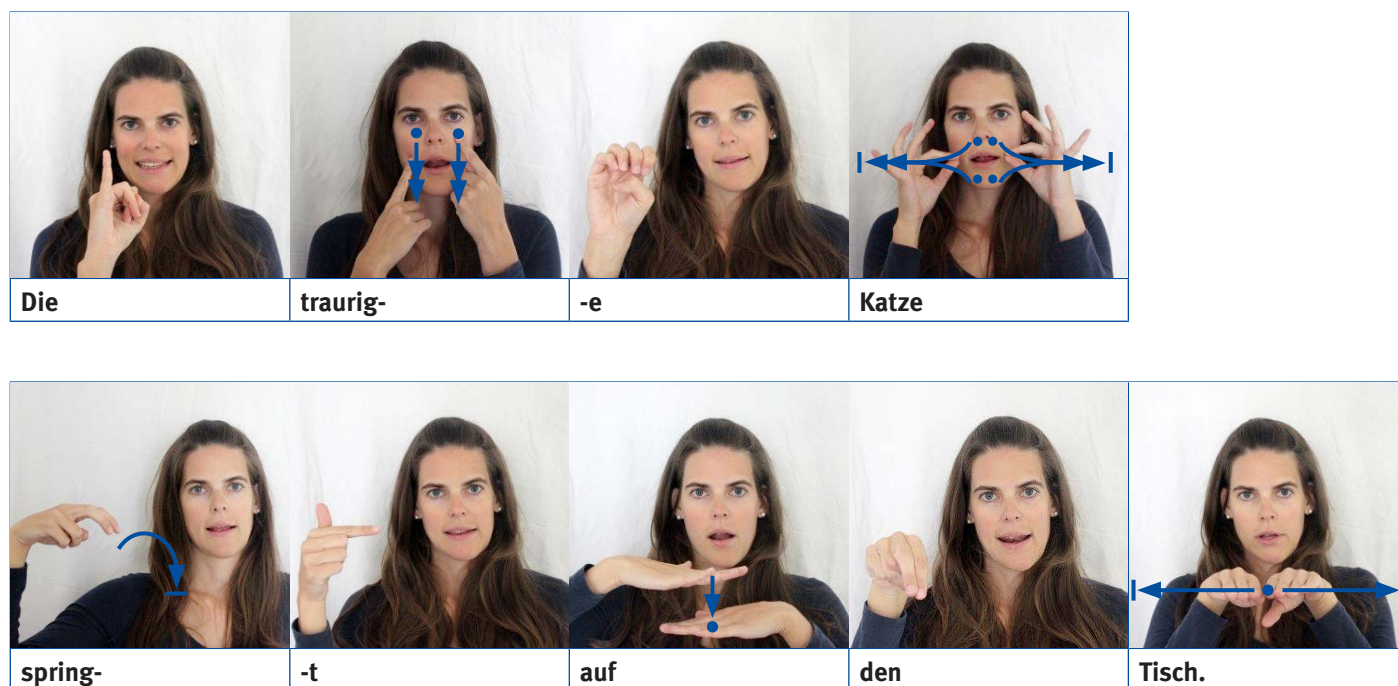


Abbildung 2: Der Satz „Die traurige Katze springt auf den Tisch“ in LBG.

Sie sehen, dass jedes einzelne Wort gebärdet und zudem auch noch die Endung des Verbes „t“ von „springt“ sowie die Endung „e“ von „traurige“ mithilfe des Fingeralphabets (siehe Seite 8) markiert wird. LBG eignet sich also hervorragend, um die Lautsprache sichtbar zu machen. Aber wirklich jedes einzelne Wort und ggf. sogar alle Endungen zu gebärden, verlangsamt die Kommunikation sehr stark und macht sie unnatürlich.

Hinzu kommt, dass bei LUG und LBG die begleitenden Gebärden mitunter einen widersprüchlichen Inhalt vermitteln. Gebärdet man den Satz „Der Mond geht auf“ in LUG oder LBG, so entsteht das Bild von einem Mond mit Beinen, der geht.



Abbildung 3: Der Satz „Der Mond geht auf“ in LUG.

Um die deutsche Schriftsprache zu visualisieren, ist dies auch angemessen. Um aber den Inhalt zu transportieren, nicht. Achten Sie daher auch bei LBG und LUG darauf, dass Sie den Inhalt gebärden, nicht unbedingt die einzelnen Wörter.

Durch LUG und LBG sind natürliche Kommunikationssituationen und damit verbunden ein natürlicher Spracherwerb erfahrungsgemäß nicht möglich (vgl. Hänel-Faulhaber 2018). Sie sind also keine natürlichen Sprachen, sondern künstliche Hilfssysteme mit dem Ziel, Lautsprache über Gebärden (teilweise) zu visualisieren.

Deutsche Gebärdensprache (DGS)

- ist eine vollwertige, eigenständige Sprache, mit der alles von Alltäglichem über Poesie, abstrakten Ideen bis hin zu wissenschaftlichen Vorträgen ausgedrückt werden kann.
- ist voll visuell.
- hat sich in natürlicher Weise dort entwickelt, wo es Gehörlosengemeinschaften gab.
- ist seit 2002 in Deutschland als eigenständige Sprache anerkannt.
- setzt sich aus Gebärden, Mimik und Mundbild/-gestik zusammen.
- benutzt zum Buchstabieren von Eigennamen oder Fremdwörtern das Fingeralphabet, bei dem die Hand die Buchstaben der lateinischen Schrift nachformt. (siehe Abbildung 8)
- hat eine eigene Grammatik, die sich von der deutschen Lautsprache u.a. im Satzbau unterscheidet.
- wird nur in Deutschland gebärdet. Jedes Land hat seine eigene Gebärdensprache und es gibt sogar regionale Unterschiede (Dialekte).



Abbildung 4: Der Satz „Die traurige Katze springt auf den Tisch“ in DGS.

Sie sehen, dass der Satz in DGS einem anderen Satzbau folgt: zuerst wird die feste, große Sache gebärdet (Tisch), dann die kleinere, bewegliche (Katze). Zudem wird das Wort „traurig“ in diesem Fall nicht extra gebärdet, es ist an der Mimik eindeutig abzulesen und wird parallel zur Gebärde „Katze“ und „auf-den-Tisch-springen“ schon transportiert. Auch das Wort „auf“ wird nicht separat gebärdet. Je nachdem, wo die ausführende Hand, die „springen“ gebärdet, endet, ist klar, ob die Katze auf, neben oder unter den Tisch springt. Auch wenn Sie gar keine Kenntnisse in DGS haben, können Sie also verstehen, ob die Katze traurig ist und wo sie hinspringt.

Auch bei dem Beispiel „Der Mond geht auf“ ist auch ohne DGS-Kenntnisse klar, dass der Mond eine Bewegung nach oben macht und nicht mit zwei Beinen geht.



Abbildung 5: Der Satz „Der Mond geht auf“ in DGS.



Abbildung 6: Das Fingeralphabet der Deutschen Gebärdensprache

WELCHE GEBÄRDEN WERDEN EINGESETZT?

Es gibt verschiedene Gebärdensammlungen, die in Deutschland eingesetzt werden. Je nach Sammlung unterscheiden sich teilweise die Gebärden. Im Folgenden werden einige Gebärdensysteme vorgestellt:

DGS

Da die DGS eine vollständige Sprache ist, hat sie einen unbegrenzten Wortschatz, mit dem alles ausgedrückt werden kann. Man kann die Vokabeln der DGS sowohl für die DGS verwenden als auch lautsprachbegleitend (LGT) oder lautsprachunterstützend (LUG) verwenden.

GuK (Gebärdenunterstützte Kommunikation)

GuK ist eine von Etta Wilken entwickelte Methode, um Kinder mit einer verzögerten Lautsprachentwicklung in ihrem Lautspracherwerb zu fördern. GuK wird häufig speziell bei Kindern eingesetzt, die eine kognitive und/oder motorische Beeinträchtigung haben (vgl. Wilken 2014). Hierbei werden einzelne Wörter parallel zum Gesprochenen gebärdet.

Teilweise werden Gebärden der DGS benutzt, teilweise sind diese jedoch (motorisch) stark vereinfacht oder durch besonders bildhafte Gebärden ergänzt, weil davon ausgegangen wird, dass diese Vereinfachung der Zielgruppe die Kommunikation erleichtert.

Diese Gebärdensammlung beschränkt sich auf einen Grundwortschatz von 240 Gebärden.

„Schau doch meine Hände an“

Ist eine Gebärdensammlung, die vorwiegend mit nicht sprechenden Menschen mit geistiger Behinderung eingesetzt werden. Die Gebärden sind teilweise der DGS entnommen, teilweise aber ebenfalls (motorisch) stark vereinfacht oder abgeändert, weil davon ausgegangen wird, dass diesem Personenkreis die Kommunikation mit vereinfachten Gebärden dann leichter fällt.

Auch hier ist der Wortschatz beschränkt, zählt jedoch ca. 1000 Gebärden.

Babysign

Hier werden entweder Gebärden der amerikanischen Gebärdensprache (kurz: ASL) oder der DGS verwendet. Auch hörende Kinder können sich früher mit Gebärden und Gesten als mit Lautsprache ausdrücken. So werden Babysigns in der Phase genutzt, in der ein Kleinkind noch nicht spricht. Je mehr das Kind jedoch spricht, desto weniger Gebärden werden genutzt.

Da Gebärden aus unterschiedlichen Sammlungen im Umlauf sind, kann es zu Problemen kommen. Bspw. können die gleichen oder ähnlichen Gebärden je nach genutztem System eine ande-

re Bedeutung haben. Fängt ein Kind bspw. an, Gebärden nach „Schau doch meine Hände“ an zu lernen, kommt dann aber in eine Schule, wo die Gebärden der DGS genutzt werden, muss es erneut lernen.

Abbildung 7 auf der folgenden Seite verdeutlicht diese Problematik: alle Gebärden für „wohnen“ der drei Gebärdensammlungen sind ähnlich, unterscheiden sich aber im Ausführungsort und teilweise in der Handform.

Die Gebärde für „wohnen“ von „Schau doch meine Hände an“ hat Ähnlichkeiten zur Gebärde der DGS für „lernen“. Die Gebärde für „lernen“ von GuK und „Schau doch meine Hände“ ist in Bezug auf Handform und Ausführungsort genau die gleiche Gebärde der DGS für „stur“. Sie unterscheiden sich lediglich in der Anzahl der Bewegungsausführung: „stur“ (DGS) wird nur ein Mal ausgeführt, während „lernen“ (GuK und „Schau doch meine Hände an“) zwei Mal ausgeführt wird.








DGS	GuK	„Schau doch meine Hände an“
		
wohnen	wohnen	wohnen
		
lernen	lernen	lernen
		
stur		

Abbildung 7: Problematik der unterschiedlichen Gebärdensammlungen: gleiche Gebärden sind mit unterschiedlichen Bedeutungen besetzt oder ähneln einer Gebärde mit völlig anderer Bedeutung aus einer anderen Sammlung. So sind bspw. die Handform (Faust) und die Ausführungsstelle (rechte Kopfseite neben Stirn) für „lernen“ bei „GuK“ sowie „Schau doch meine Hände an“ und für „stur“ in DGS gleich, unterscheiden sich aber in der Anzahl der Bewegungsausführungen Richtung Kopf.

Ist der Wortschatz bei „Schau doch meine Hände an“ oder „GuK“ erschöpft, muss sowieso auf die DGS zurückgegriffen werden. Daher bietet es sich an, sofort die Gebärden der DGS zu nutzen. Kann ein Kind die Gebärde motorisch (noch) nicht korrekt ausführen, werden die Bezugspersonen es trotzdem verstehen. So wie Sie auch ein hörendes Kleinkind mit nicht korrekter Aussprache verstehen können. Zudem gibt es viel mehr Materialien und Medienangebote in DGS als mit den anderen Gebärdensammlungen.

WARUM WERDEN VISUELLE KOMMUNIKATIONSFORMEN (LBG, LUG, DGS) BENUTZT?

Frühkindliche gelungene Kommunikationserfahrungen sind nicht nur die Basis für die weitere Entwicklung in Laut-, Gebärden- und Schriftsprache, sondern sind ebenso für die kognitive sowie die sozial-emotionale Gesamtentwicklung Ihres Kindes sehr wichtig. Der Spracherwerb (sowohl in Gebärden- als auch in Lautsprache) ist an so genannte sensible Phasen geknüpft. In den ersten 3 Lebensjahren wachsen verstärkt die neuronalen Verbindungen in den Spracharealen des Gehirns. In dieser Phase hat das Zentralnervensystem eine erhöhte Plastizität und das Gehirn kann Sprache besser lernen als zu einem späteren Zeitpunkt. In bestimmten Zeitfenstern sollten bestimmte Sprachkenntnisse erworben werden, da diese später nur noch erschwert bzw. möglicherweise gar nicht mehr gelernt werden können. Daher sind Kinder darauf angewiesen, in dieser frühen Lebensphase adäquaten sprachlichen Input zu bekommen (vgl. Hänel-Faulhaber 2018). Ist dies über die Lautsprache nur eingeschränkt möglich, profitieren die Kinder auf jeden Fall von Gebärden(sprache).

Im Folgenden finden Sie einige Möglichkeiten, die sich Ihrem Kind durch den Einsatz von Gebärden(sprache) eröffnen. Dabei ist zwischen LUG/LBG und der DGS als vollwertigen Sprache zu unterscheiden.

Gebärden (LUG/LBG)...

- erleichtern Ihrem Kind die Kommunikation in schwierigen Hörsitua-

tionen (v.a. im Störlärm oder bei Wörtern mit gleichem Mundbild) und bieten ihm dadurch Entlastung.

- setzen an den Stärken, nämlich den visuellen Fähigkeiten, Ihres Kindes an. I.d.R. können Gebärden früher als lautsprachliche Wörter gelernt werden. Dies trifft auch auf hörende Kinder zu.
- kann Ihr Kind unabhängig von seiner Lautsprachentwicklung seinem Alter entsprechend erlernen. Der Lautspracherwerb hingegen bleibt trotz hörtechnischer Hilfsmittel für Ihr Kind mit Anstrengung verbunden oder ist aus unterschiedlichen Gründen nur zeitverzögert oder mitunter auch gar nicht möglich. Hat ein Kind bspw. einen zu geringen Wortschatz, kann es nicht lernen, diese Wörter aneinanderzuhängen und Mehrwortäußerungen zu produzieren.
- können eine Brücke zur Lautsprache sein. Lernt Ihr Kind mithilfe von Gebärden bspw. schon, dass alle Dinge eine Bezeichnung haben, so kann es die Gebärde dann auch leichter mit dem lautsprachlichen Wort verknüpfen. Da Gebärden i.d.R. früher und einfacher zu erlernen sind, kann Ihr Kind mithilfe von Gebärden bereits vielfältige Kommunikationserfahrungen sammeln, die ihm möglicherweise rein durch Lautsprache noch nicht möglich wären.
- können schwer hörbare Teile der Sprache (z.B. Präpositionen (auf, unter, über...)) sichtbar machen und dadurch besser gelernt werden.

- bieten Ihrem Kind auch bei Ausfall der Hörtechnik ein Kommunikationsmittel.

Deutsche Gebärdensprache (DGS)...

- kann von Ihrem Kind komplett und ohne Anstrengung wahrgenommen werden, da sie voll visuell ist.
- kann Ihr Kind – genau wie ein hörendes Kind die Lautsprache – nebenbei erwerben und nicht (mühsam) erlernen.
- bietet die Möglichkeit, dass Ihr Kind eine Sprache vollständig erwirbt und zwar seinem Alter und kognitiven Entwicklungsstand entsprechend. Sprachentwicklung ist also in den jeweils wichtigen Zeitfenstern möglich und nicht erst später.
- garantiert, dass Ihr Kind alles versteht und seine Denk- und Gesamtentwicklung damit normal verlaufen kann. Es kann bspw. sein, dass Ihr Kind zwar eine gute Lautsprache entwickelt hat, es aber dennoch Probleme hat, den ganzen Unterricht in Lautsprache zu verstehen. Kann Ihr Kind auch die Gebärdensprache, gibt es die Möglichkeit den Unterrichtsinhalt zu verdolmetschen, sodass Ihr Kind ihn vollständig und entspannt wahrnehmen kann.
- hilft Ihrem Kind – bei einem frühen Zugang – dass es auch später bessere Kenntnisse in der Laut- und Schriftsprache hat. Denn durch die DGS erwirbt ihr Kind ein Sprachbewusstsein, das für das Erlernen jeder weiteren Sprache hilfreich ist.

Dies zeigen Studienergebnisse (vgl. Skotara u.a. 2012).

- ermöglicht den Zugang zur Gebärdensprachgemeinschaft, die eine eigene Kultur hat.
- ist damit identitätsstiftend.

- bietet Ihrem Kind die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, wann und in welcher Situation es in Laut- oder Gebärdensprache kommunizieren möchte. Bspw. kann es sein, dass es später als erwachsener Mensch bei der Arbeit zwar in Lautsprache

kommuniziert, aber Teambesprechungen sehr anstrengend sind, weil oftmals nicht auf eine gute Gesprächsdisziplin geachtet wird und dann die Inhalte gedolmetscht werden können .

GEBÄRDENSPRACHERWERB

Der Gebärdenspracherwerb verläuft in ganz ähnlichen Schritten analog zum Lautspracherwerb (vgl. Hänel-Faulhaber 2018). Je nachdem, welchen Sprachinput ein Kind bekommt, erwirbt es eben Gebärden- und/oder Lautsprache. Unabhängig des sprachlichen Inputs und des Hörvermögens probieren aber alle Babys ihren Sprechwerkzeuge aus. Sie produzieren Laute. Zudem bewegen sie auch (rhythmisch) ihre Hände und Arme. Beides ist die Grundlage für den späteren Lautsprach- und/oder Gebärdenspracherwerb.

Bei jedem Spracherwerb muss ein Kind erst sehr viel Input erhalten, bevor es selbst aktiv die ersten Wörter spricht bzw. die ersten Gebärden verwendet. Mit ca. 6 Monaten zeigen Kinder dann – abhängig vom Sprachinput – vokales oder manuelles Babbeln. D.h. sie beginnen Lautverbindungen der gesprochenen Umgebungssprache oder Handformen und Bewegungen

der sie umgebenden Gebärdensprache zu wiederholen (vgl. Hennies 2016; Hänel-Faulhaber 2012, 2018).

Mit 10-12 Monaten verwenden Kinder schließlich die ersten Wörter bzw. Gebärden. Als wichtiger Wegbereiter hierzu dienen sowohl für die Gebärden- als auch die Lautsprache Gesten. Kinder benutzen für bestimmte Dinge oftmals bestimmte Gesten oder zeigen auf etwas, um mit ihrer Umwelt zu kommunizieren.

Mit ca. 1 Jahr und 6 Monaten können Kinder ihre ersten 50 Wörter sprechen bzw. die ersten 50 Gebärden verwenden. Zunächst kombinieren sie oft Gesten und Wörter bzw. Gesten und Gebärden miteinander, bevor sie zwei Wörter bzw. zwei Gebärden miteinander verwenden. Dies ist der Beginn des Grammatikerwerbs.

Allmählich erfolgen dann die ersten Drei- und Mehrwortäußerungen so-

wohl in Laut- als auch in Gebärdensprache (vgl. Hennies 2016; Hänel-Faulhaber 2012, 2018).



Abbildung 8: In alltäglichen Interaktionen wird Gebärdensprache erworben. Hier zeigt eine Mutter im Spiel eine Gebärde, ihr Sohn ahmt sie nach. Blickkontakt wird dabei gehalten.

Wie bei jedem Spracherwerb gilt auch für den Gebärdenspracherwerb: ein Kind muss erst sehr viel Sprachinput in den unterschiedlichsten Alltagssituationen bekommen, bevor es selbst aktiv die ersten Gebärden verwendet. Wundern Sie sich also nicht, wenn Ihr

Kind nicht sofort zurück gebärdet. Zudem ist es ganz normal, dass Kinder vereinfachte Gebärden verwenden. So wie Kinder vereinfachte Wörter wie bspw. „Wauwau“ für „Hund“ sagen, so verwenden Kinder auch vereinfachte Gebärden. Bspw. kann die Handform

oder die Ausführungsstelle anders sein. Durch das korrektive Feedback, also das korrekte Wiederholen eines Wortes oder eben einer Gebärde, kann sich das Kind Schritt für Schritt selbst verbessern.

BIMODALE MEHRSPRACHIGKEIT

Bimodale Mehrsprachigkeit bedeutet, dass ein Kind sowohl mit Gebärdensprache(n) und Lautsprache(n) aufwächst. Es kann also sein, dass ein Kind schon früh bspw. mit DGS, ASL (American Sign Language) und Deutscher Lautsprache in Kontakt kommt. „Bimodal“ steht dafür, dass die Sprachen zwei Modalitäten haben: die Gebärdensprache nutzt die visuell-räumliche und die Lautsprache die aural-orale Modalität.

Wie bei Kindern, die von Anfang an zwei Lautsprachen erwerben, kommt es auch bei Kindern, die eine Gebärdensprache und eine Lautsprache lernen zu Sprachmischungen. Sorgen Sie sich also nicht, wenn Ihr Kind beide Sprachen mischt. Dies ist normal und steht für eine explizite Sprachkompetenz Ihres Kindes (vgl. Tracy 2007).

Interessant ist, dass auch beim Erwerb einer Gebärdensprache die gleichen Hirnareale wie beim Erwerb einer Laut-

sprache aktiviert werden (vgl. Hänel-Faulhaber u.a. 2014). Dies bedeutet, dass ein früher Gebärdenspracherwerb wichtige Grundlagen für den Erwerb jeder weiteren Sprache legen, folglich auch den Lautspracherwerb begünstigen kann (vgl. Morford/Hänel-Faulhaber 2011).

Das gleichzeitige Erlernen einer Laut- und einer Gebärdensprache hat also keine negativen Folgen für Ihr Kind. Im Gegenteil, es hilft ihm, wenn es (vorläufig) keinen oder nur einen nicht seinem Alter entsprechenden Zugang zur Lautsprache findet. Denn durch das Erlernen einer Gebärdensprache kann es altersangemessene sprachliche Fähigkeiten aufbauen, die dann auch beim Erlernen der möglicherweise für Ihr Kind schwierigeren Lautsprache genutzt werden können (vgl. Hänel-Faulhaber 2018).



Abbildung 9: Schon kleine Kinder können das Fingeralphabet lernen. Es ist für den späteren Lese-Recht-Schreiberwerb sehr nützlich. Noch bevor ein Kind in der Lage ist zu schreiben, kann es das Fingeralphabet nutzen und damit Wörter in die Luft „schreiben“.

BIMODAL-BILINGUALE BILDUNG

Hierunter versteht man die Bildung in der Dt. Lautsprache, DGS und Dt. Schriftsprache. Die oben beschriebenen Vorteile eines Zugangs zu Gebärdensprache und Lautsprache für ein Kind mit Hörbehinderung kommen im bimodal-bilinguaalem Konzept zum Tragen.

Schon in der Frühförderung könnten Kinder mit Hörbehinderung mit beiden Sprachen in Kontakt kommen, die sich dann gegenseitig ergänzen und bereichern. So ist von Anfang an eine dem Alter und kognitiven Entwicklungsstand des Kindes entsprechende Sprachentwicklung möglich.

Auch im Kindergarten ist ein bimodal-bilinguales Angebot möglich. Besucht Ihr Kind eine Einrichtung für hörende Kinder oder gibt es am SBBZ Hören kein entsprechendes Angebot, kann über die Eingliederungshilfe eine DGS-kompetente Integrationsfachkraft beantragt werden. Dies ist nicht immer einfach, weil diese mit höheren Kosten verbunden ist. Dennoch gibt es diese Möglichkeit.

Besucht Ihr Kind den Schulkindergarten eines SBBZ mit Förderschwerpunkt Hören gibt es möglicherweise schon ein bimodal-bilinguales Angebot. Ist dies nicht der Fall, so können Sie auch

hier über die Eingliederungshilfe versuchen, eine DGS-kompetente Fachkraft zu beantragen.

Auch in der Schule können Kinder mit Hörbehinderung von einem bimodal-bilinguaalem Angebot stark profitieren. Besucht Ihr Kind eine Regelschule, kann über die Eingliederungshilfe ein*e DGS-Dolmetscher*in beantragt werden.

Für die Ausbildung und das Studium hat Ihr Kind ebenfalls das Recht auf die Verdolmetschung in DGS.

WIE KÖNNEN SIE GEBÄRDEN(SPRACHE) LERNEN?

Lernen mithilfe von Medienangeboten

Im Internet, mithilfe von Gebärdensprachlernsoftwares oder Büchern, können Sie sich einzelne Gebärden und grammatische Strukturen selbst beibringen bzw. vertiefen. Zudem können Sie Ihr Sprachverständnis bspw. durch Anschauen von Geschichten in DGS verbessern.

Hier eine kleine Auswahl an Angeboten. Eine ausführlichere Auflistung finden Sie als Anhang zu dieser Broschüre.

Kostenlose Angebote im Internet zum Erlernen von Vokabeln und Grammatik (auch als App):

- www.gebaerdenlernen.de
- www.spreadthesign.com

Kostenlose Angebote im Internet, speziell für Kinder:

- www.dgs-kids.de/kindergeschichte (hier finden Sie als Filme eine ganze Reihe von Kinderbüchern in DGS)
- „Die Sendung mit der Maus“ (<https://www1.wdr.de/mediathek/video/sendungen/videos-dgs-106.html> – hier sind alle Sendungen des WDR in DGS aufgelistet)

- „Wissen macht Ah!“ (<https://www1.wdr.de/mediathek/video/sendungen/videos-dgs-106.html> – hier sind alle Sendungen des WDR in DGS aufgelistet)
- www.guckmich.tv (Wissenssendung zu verschiedenen Sachthemen in DGS, in Lautsprache und mit Untertitel)

Kostenpflichtige Angebote:

- www.manimundo.de (Online-Sprachkurs)
- „Das große Lernprogramm der DGS“, Verlag Karin Kestner (Programm zum Erlernen von DGS-

Vokabular sowie grammatikalischen Strukturen)

- **„Das große Wörterbuch der DGS“**, Verlag Karin Kestner (mithilfe einer Suchfunktion können Sie nach ca. 19.000 Begriffen suchen, die Ihnen als Filme vorgespielt werden)
- **„Tommys Gebärdenwelt 1-3“** (zu bestellen über www.kestner.de; 3 CD-ROMs für PC und 3 Begleithandbücher; 55 € je CD-ROM; 27,50 € je Buch (kann von Ihrem HNO- oder Kinderarzt als Rezept verschrieben und über die Krankenkasse kostenlos beantragt werden)

Aber wie bei jeder Sprache gilt, dass man sie in Interaktion mit Muttersprachler*innen am besten lernt.

Besuch von DGS-Kursen

Schauen Sie, ob es in Ihrer Nähe an der VHS, in einem Gehörlosenverein oder einer Gebärdensprachschule ein entsprechendes Angebot gibt. Hierbei

zeigt sich aber oftmals das Problem, dass Sie nicht unbedingt die Sprachkenntnisse erwerben, die für den Alltag und vielfältige Interaktionen mit einem Kleinkind von Bedeutung sind.

Beantragung eines Hausgebärdensprachkurses

Sie können auch einen so genannten Hausgebärdensprachkurs beantragen. Hierbei kommt für eine bestimmte Stundenanzahl pro Woche i.d.R. ein*e taube*r Gebärdensprachdozent*in zu Ihnen nach Hause. So können Ihr Kind und Sie von einer*m Muttersprachler*in in Ihrem häuslichen Umfeld die DGS erlernen. Dies bietet zum einen den entscheidenden Vorteil, dass Sie und Ihr Kind auf sehr natürliche Weise bei sich zu Hause lernen können, zum anderen wird individuell auf Ihre Bedürfnisse eingegangen und dementsprechend für Sie wichtige Vokabeln und Sprachstrukturen gelernt.

Normalerweise ist solch ein Kurs kostenlos für Sie als Familie. Teilweise ist es aber immer noch nicht ganz problemlos, die Leistung zu bekommen.

Das Antragsschreiben schicken Sie zusammen mit möglichen Arztberichten, in denen die Hörbehinderung und/oder Sprachentwicklungsverzögerung beschrieben ist, ggf. einer Stellungnahme Ihrer Frühförderfachkraft sowie einem Kostenvoranschlag des/der Gebärdensprachdozent*in an das entsprechende Amt.

Sprechen Sie Ihre Frühförderstelle an und bitten um Unterstützung bei der Beantragung.

Musteranträge finden Sie auch unter <https://www.kestner.de/n/elternhilfe/recht/leitfaden-recht.htm>

Hier ein kurzer Überblick, wo und auf welcher Gesetzesgrundlage Sie einen Hausgebärdensprachkurs beantragen können:

	für die Eltern	für das Kind
Wo?	beim Jugendamt	beim Sozialamt
Gesetzesgrundlage	<ul style="list-style-type: none"> • § 1 SGB VIII • § 9 Abs. 2 SGB VIII • § 27 SGB VIII • in Verbindung mit § 1626 BGB 	<ul style="list-style-type: none"> • § 75 SGB IX • § 76 SGB IX • § 79 SGB IX • § 81 SGB IX
Begründung	Eltern können Ihrer Erziehungspflicht ohne ein geeignetes Kommunikationsmittel nicht nachkommen.	Für eine gesunde Gesamtentwicklung und zur vollen Teilhabe in allen Lebensbereichen braucht jedes Kind eine seinem Alter und kognitiven Entwicklungsstand entsprechende vollwertige Sprache.

Bimodal-bilinguale Frühförderung

Fragen Sie bei Ihrer zuständigen Frühförderstelle nach bimodal-bilingualer Frühförderung nach. Hierbei geht es um die Förderung in Lautsprache, Gebärdensprache und Schriftsprache.

Kann Ihre Frühförderstelle solch ein Angebot nicht machen, können Sie sich die Frühförderleistung auch in ein so genanntes persönliches Budget umwandeln lassen und Frühförderung von anderen Anbietern „einkaufen“.

Besuch von Veranstaltungen in DGS

Für das Erlernen einer jeden Fremdsprache ist ein so genanntes „Sprachbad“ von großem Vorteil: sie tauchen komplett in die andere Sprache ein, indem Sie bspw. an einem Sprachkurs im Ausland teilnehmen. Leider kann man nicht nach „Gebärdistan“ reisen, um in eine Gebärdensprache einzutauchen.

Jedoch kann man Veranstaltungen besuchen, wo viele gebärdende Menschen zusammen kommen und so seine sprachlichen Fähigkeiten ausbauen. Zudem bekommen Sie und Ihr Kind interessante Einblicke in die Kultur der Gehörlosen. Neben ihrer eigenen Sprache, haben taube Menschen auch eine eigene Kultur mit spezifischen Besonderheiten. Bspw. gibt es eigene Kunstformen wie Poetry Slam in Gebärdensprache oder Gebärdensprachpoesie, eigene Witze und besondere Interaktionsformen (bspw. stampft man auf den Boden, um die Aufmerksamkeit ei-

nes tauben Menschen einzuholen oder klopft auf den Tisch, um sich „Guten Appetit“ zu wünschen). Da die Gebärdensprachgemeinschaft relativ klein ist, muss man weitere Anfahrtswege in Kauf nehmen. Dies ist anfangs für hörende Menschen oft gewöhnungsbedürftig. Für taube Menschen ist es aber ganz normal, auch weltweit viel zu reisen, um zu den verschiedenen Veranstaltungen zu kommen.

Ermöglichen Sie auch Ihrem Kind frühen Kontakt zu anderen gebärdenden Kindern, indem Sie bspw. Eltern-Kind-Freizeiten besuchen oder Ihr Kind an einem Feriencamp mit anderen gebärdenden Kindern teilnimmt.

Im Folgenden finden Sie einige regelmäßige Veranstaltungen:

In Deutschland:

- **„Deutsche Kulturtage der Gehörlosen“**; finden alle 4 Jahre an wechselnden Orten in Deutschland statt. Es gibt ein vielfältiges Programm zu Bildung, Kultur und Politik mit Vorträgen, Aufführungen, Diskussionsrunden, Kinderprogramm usw. Alles in DGS, teilweise in Lautsprache und andere Gebärdensprachen gedolmetscht.
- **„Jugendfestival“**; findet alle 3 Jahre an wechselnden Orten in Deutschland statt. Es gibt ein großes Angebot für Kinder und Jugendliche ab 3 Jahren: Spiele, Theater, Vorträge, Diskussionen etc.
- **„Kindergebärdensprachfestival“**;

findet 1x/Jahr in Thüringen statt. Kinder und Jugendliche zwischen 4 und 15 Jahren präsentieren hier ihre Kurzgeschichten und poetischen Beiträge. Neben den Auftritten gibt es Spiel-, Bildungs- und Sportangebote für die Kinder und Jugendlichen sowie Vorträge und Workshops für Erwachsene. Das Programm wird in DGS und Lautsprache angeboten.

- **„Kinder- und Jugendcamp der Dt. Gehörlosenjugend“**: ein Mal im Jahr organisiert die Dt. Gehörlosenjugend ein Kindercamp und ein Jugendcamp. Homepage: www.gl-camp.de

International:

- **„Festival Clin d'Oeil“**; findet alle 2 Jahre in Reims (Frankreich) statt. Taube Menschen aus der ganzen Welt kommen zu diesem Festival. Mehrere Tage gibt es ein vielfältiges kulturelles Programm über Theater, Film, Poetry Slam etc. in verschiedenen Gebärdensprachen. Teilweise wird auch in eine Lautsprache oder in International Sign gedolmetscht. Eine Kinderbetreuung wird auch angeboten.
- **„World Congress of the World Federation of the Deaf“**; wird alle 4 Jahre vom WFD (World Federation of the Deaf) organisiert und findet abwechselnd weltweit an verschiedenen Orten statt. Es gibt ein großes Programm an Vorträgen und Diskussionen zu Themen wie Politik, Erziehung und Bildung, Gesundheit, Gebärdensprachen etc. Neben den

Fachvorträgen gibt es außerdem ein Kinderprogramm und Galaabende mit kulturellen Darbietungen.

- **„Deaflympics“:** Internationaler Wettbewerb im Gehörlosensport. Sie werden alle 4 Jahre, immer 1

Jahr nach den Olympischen Spielen ausgetragen. Abwechselnd finden Sommer- und Winterspiele statt.

An den Paralympics nehmen taube Menschen nicht teil. Homepage: www.deaflympics.org

Ob z.B. in Ihrer Nähe weitere Veranstaltungen in DGS angeboten werden, können Sie der Homepage www.taubenschlag.de unter der Rubrik „Pinnwand“ entnehmen.

ORGANISATIONEN, MEDIENANGEBOTE UND VERBÄNDE

Organisationen der tauben Menschen

Im Folgenden finden Sie internationale und deutsche Organisationen der tauben Menschen.

Für Erwachsene:

- **World Federation of the Deaf:** Internationaler Gehörlosenbund, der sich 1951 in Rom gegründet hat. Er setzt sich für die Interessen und Rechte tauber Menschen weltweit ein und arbeitet als Nichtregierungsorganisation eng mit den Vereinten Nationen zusammen. Homepage: www.wfdeaf.org
- **Deutscher Gehörlosenbund:** Er versteht sich als sozialpolitische, kulturelle und berufliche Interessenvertretung der Gehörlosen in Deutschland und als Forum für die Gebärdensprachgemeinschaft. Er wurde 1950 gegründet. Homepage: www.gehoerlosen-bund.de
- **Landesverband der Gehörlosen Baden-Württemberg:** Er vertritt die

wirtschaftlichen, sozialpolitischen, kulturellen und beruflichen Interessen der Menschen mit Hörbehinderung in Baden-Württemberg und möchte ebenfalls ein Forum für die Gebärdensprachgemeinschaft sein. Homepage: www.lv-gl-bw.de

Für Kinder und Jugendliche:

- **European Union of the Deaf Youth (EUDY):** Eine Nonprofitorganisation, die ein Zusammenschluss von europäischen Organisationen tauber Jugendlicher ist. Bspw. organisiert die EUDY jedes Jahr ein europäisches Jugendcamp. Homepage: www.eudy.info
- **Deutsche Gehörlosenzugend:** Die Deutsche Gehörlosen-Jugend (DGJ) e. V. ist ein bundesweiter Zusammenschluss von Landesverbänden der Gehörlosen, die Jugendarbeit betreiben, sowie von eigenständigen Organisationen tauber Jugendlicher. Homepage: www.gehoerlosenjugend.de

- **Wilde Löwenjugend (Baden-Württemberg):** Die Wilde Löwenjugend ist eine Jugendorganisation innerhalb des Landesverbandes der Gehörlosen Baden-Württemberg. Sie macht Freizeit- und Bildungsangebote für taube Jugendliche und junge Erwachsene.

Filme und Fernsehsendungen

Dokumentarfilme:

- **„Mein Weg zur Sprache“** (2006)
- **„Mein Weg in die Welt“** (2017) sind zwei Dokus einer Familie aus der Schweiz, die ihren Weg mit ihrem hochgradig schwerhörigen Sohn beschreiben. Die Familie entscheidet sich für eine bimodal-bilinguale Erziehung in Gebärdensprache und Lautsprache. Die Filme sind nur online abrufbar unter www.meinwegzursprache.com
- **„J'avancerai vers toi avec les yeux d'un sourd – Mit den Augen hören“** von Laetitia Carton (2015)

Spielfilme:

- **„Gottes vergessene Kinder“** von Randa Haines (1986)
- **„Jenseits der Stille“** von Caroline Link (1996)
- **„Verstehen Sie die Béliers?“** von Eric Lartigau (2014)
- **„Die Sprache des Herzens – Das Leben der Marie Heurtin“** von Jean-Pierre Améris (2014) (Thema Taubblindheit)

Fernsehsendungen:

- **„Sehen statt Hören“**; wöchentliche Sendung des BR rund um die Themen „Taubheit und Gehörlosenkultur“, in DGS, Lautsprache und mit Untertiteln; auch in der Mediathek abrufbar

Zeitschriften, Bücher und Broschüren

Zeitschriften:

- **„Dt. Gehörlosenzeitschrift“** (zu bestellen unter <https://gehoerlosenzeitung.de>)
- **„Das Zeichen“** (zu bestellen unter www.signum-verlag.de)

Bücher:

- **„Der Schrei der Möwe“** (1995); Autobiographie der tauben, französischen Schauspielerin und Regisseurin Emanuelle Laborit
- **„Hand in Hand die Welt begreifen“** (2013) von Klett-Kinderbuchverlag (viele bunte Bilder und Abbildungen der Gebärden; auf der Homepage www.gebaerdenservice.de finden Sie kostenlos alle Gebärden passend dazu auch als Videofilme)

Broschüre:

- **„Die Welt mit den Augen verstehen“** von GIBZEIT e.V.

Elternverbände

- **Bundeselternverband gehörloser Kinder:** Homepage: www.gehoerlosekinder.de
- **BILING e.V.;** Verein für bilinguale Bildung in DGS und dt. Lautsprache; Homepage: www.biling-ev.de
- **„GIBZEIT e.V.“:** Verein zur Förderung der Zweisprachigkeit bei gehörlosen und schwerhörigen Kindern in NRW. Jedes Kind zeigt uns einen Weg; Homepage: www.gibzeit.de

LITERATUR

Hänel-Faulhaber, Barbara (2012): GebärdenSpracherwerb: Natürliches Sprachlernen gehörloser Kinder. In: Eichmann, Hanna / Hansen, Martje / Heßmann, Jens (Hrsg.): Handbuch Deutsche GebärdenSprache – Sprachwissenschaftliche und anwendungsbezogene Perspektiven. Seedorf, S. 293-310

Hänel-Faulhaber, Barbara (2014): Bimodal-bilingualer Spracherwerb. In: Chilla, Solveig / Haberzettl, Stefanie (Hrsg.): Mehrsprachigkeit. München, S. 209-213

Hänel-Faulhaber, Barbara (2018): GebärdenSprache, lautsprachunterstützte Gebärden und Bildkarten. Inklusive sprachliche Bildung in Kindertageseinrichtungen unter Berücksichtigung alternativer Kommunikationssysteme. WiFF Expertise. Band 52. Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI)

Hennies, Johannes (2016): Sprachstandserhebungen und Sprachentwicklung in Deutscher GebärdenSprache (DGS). In: Sprachen bilden. Bilinguale Förderung mit GebärdenSprache – Anregungen für die Praxis. Hrsg.: Deutscher Gehörlosenbund. Berlin, S. 41-47

Koch, Mary (1999): Bringing Sound to Life: Principles and Practices of Cochlear Implant Rehabilitation. Baltimore

Morford, Jill P.; Hänel-Faulhaber (2011): Homesigners as Late Learners: Connecting the Dots from Delayed Acquisition in Childhood to Sign Language Processing in Adulthood

Skotara, Nils; Salden, Uta; Kügow, Monique; Hänel-Faulhaber, Barbara; Röder, Brigitte (2012): The influence of language deprivation in early childhood on L2 processing: An ERP comparison of deaf native signers and deaf signers with a delayed language acquisition. In: BMC Neuroscience, 13. Jg., H. 1 S. 44

Tracy, Rosemarie (2007): Wie Kinder Sprachen lernen und wie wir sie dabei unterstützen können. Tübingen

Wilken, Etta: Präverbale sprachliche Förderung und Gebärden-unterstützte Kommunikation in der Frühförderung. In: Wilken, Etta: (Hrsg.): Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Verlag Kohlhammer. Stuttgart, S. 36-58

Bild Titelseite:

Alexander, 9 Jahre

Impressum

Herausgeber:

SBBZ mit Internat

Förderschwerpunkt Hören

Stand: 2020

stiftung st. franziskus heiligenbronn

Kloster 2

78713 Schramberg-Heiligenbronn

Telefon 07 422 569-3228

Fax 07 422 569-3598

Internet www.stiftung-st-franziskus.de

E-Mail info@stiftung-st-franziskus.de

SBBZ mit Internat, Förderschwerpunkt Hören • Abteilung Diagnostik, Frühförderung und sonderpädagogischer Dienst • stiftung st. franziskus heiligenbronn Kloster 2 • 78713 Schramberg-Heiligenbronn • Telefon 07 422 569-3228 • Fax 07 422 569-3598 • E-Mail beratung-hoerenundsprechen@stiftung-st-franziskus.de • Internet www.sbbz-hoeren-heiligenbronn.de

